BILDUNG. Scheuer

„καλος και αγατος“. Töchterle

NEUWAHL. Vereinsvorstand

RÜCKBLICK. Paulinertag

90 JAHRE. Reinhold Stecher

MATURA. Jubiläen

GLÜCK. Griechisch lernen

STECHER-PREIS. Larcher

NEU. Bücher und CD

Mitteilungen des Paulinervereins
Ausgabe 56 Dezember 2011

PAULINERFORUM

TEMPORA mutantur ...

in HALT

03 Vorwort des Obmanns

04 Leitartikel
4 Bischof Manfred Scheuer: Geld, Gerechtigkeit und Bildung
6 Karlheinz Töchterle: Es begann mit „καλος και αγατος“

07 Vereinsangelegenheiten
7 Der neue Vorstand stellt sich vor ...
10 Beschlüsse des Vereins
10 Übersicht Kassa
11 In eigener Sache
14 Foto-Rückblick Paulinertag 2011
16 Zwei Gesichter im Hintergrund

11 Personalia
11 Priesterjubiläen
11 Geburtstage
11 Geburten
12 Glückwünsche
12 Feen und Kobolde
12 In piam memoriam
13 Dienen und Vertrauen – deine Kennmelodie in unseren Ohren
16 Volksschuldirektor Kollreider im Ruhestand

17 Paulinergemeinschaft
17 Das ist die Geschichte eines Reisenden
19 Optimismus auf Madagassisch – P. Manfred Marent
20 Ein Realist und ein Surrealist – P. Magnus Lochbihler
21 „Meine Augen suchen die Treuen im Lande“ – P. Bruno Kuen

22 Aus dem Paulinum
22 Die Jagd nach dem Glück – Pauliner beim Philosophicum 2011 in Lech
22 Südtirolfahrt der 3. Klassen

23 Maturatreffen
23 Klassentreffen der 1960er
24 Immerhin „tres faciunt collegium“ ...
25 Auf der Suche nach den Spuren von 1991

25 Humanitäres Engagement
25 Dr.-Reinhold-Stecher-Stiftung Preisträger 2011

26 Paulinum Da Capo
26 Greek Connection

26 Neue Pauliner Medien
26 Josef Pedarnig: Miniaturen
27 Johannes E. Trojer: Werkausgabe
28 Johannes Scheicher: Augenblicke
28 Ankündigung: Jeunesse-Konzerte

28 Schlusspunkt
28 Kerzenflammen

PAULINERVEREIN

Foto: Werner Neururer

titelBILD

Fotografiert in den Räumlichkeiten des ehemaligen Postgebäudes Wörgl, 2007

Bis heute wird das große Areal mitsamt dem Gebäude nicht genutzt.

vor WORT

... et nos mutamur in illis.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Als ich heuer im Frühjahr gefragt wurde, ob ich bereit wäre, die Obmannschaft des Paulinervereins zu übernehmen, erbat ich mir eine Weile Bedenkzeit.

Vor etwa 10 Jahren hatte ich so ziemlich alle ehrenamtlichen Funktionen aus kirchlichen oder kirchennahen Organisationen zurückgelegt und ich dachte mir, mich jetzt bis zu meiner Pensionierung wieder mehr der Arbeit in Forschung und Lehre an der Universität widmen zu können. Und jetzt?

Aber blicken wir zurück: Nach der Matura (1975) verließ ich das Paulinum im Gedanken, damit wohl nichts mehr zu tun zu haben. Bereits während des Studiums merkte ich allerdings, dass von meiner Schulzeit nicht nur ein wenig Wissen hängen geblieben war, sondern auch einiges an Bildung. Natürlich war es praktisch, die griechischen Buchstaben zu kennen und die Fremdwörter, die ihren Ursprung vor allem im Lateinischen und Griechischen haben, leicht zu verstehen. Daneben aber war der Wunsch, bei allen Fragen in die Tiefe zu gehen und nicht nur nach vorschnellen Antworten zu suchen.

Und es ging weiter: In meinem Beruf hatte und habe ich mit Kolleginnen und Kollegen zu tun – fachnahen und fachfremden. In den Gesprächen kann ich auf eine solide Basis an Allgemeinwissen bauen, das ich immer noch aus der Schule „mit im Gepäck“ habe. Es geht vor allem dabei auch um ein Grundverständnis des Denkens in Europa (bzw. im abendländischen Kontext), das von der griechischen Philosophie und dem römischen Rechtssystem geprägt wurde – sich widerspiegelnd in der Grammatik der griechischen Sprache und der lateinischen Syntax.

Erst kürzlich wieder konnte ich mich bei einem Festakt mit Kolleg/inn/en unterhalten. Und als ich dabei auch auf dieses Grundverständnis europäischer Kultur zu sprechen kam, meinten sie fast neidvoll, dass vielen heute Studierenden dieses Verständnis fehlt und ihre Einstellung nur mehr vom Ziel nach monetären Erfolgen geprägt ist – Bildung in der Schule wurde durch Anhäufung von Wissen ersetzt.

Damit komme ich wieder zurück zu meinem „Werdegang“: Jahre nach der Gründung des Paulinervereins schloss ich mich ihm auch an – aus der Überzeugung, dass diese Schule eben NICHT NUR Wissen vermittelt, sondern vor allem Bildung. Deshalb schätze ich mich auch glücklich, dass ich das Paulinum besuchen durfte. Und ich berichte gerne darüber, welche Bildung ich dabei erfahren durfte – eine Bildung, die im Leben trägt und Orientierung bietet.

So war es für mich nur konsequent, auf die Frage der Übernahme der Obmannschaft nicht mit einem „nie und nimmer“ zu reagieren, sondern nach einer kurzen Nachdenkphase mit „Ja“ zu antworten. Dank meiner Vorgänger läuft die Arbeit „wie am Schnürchen“, sodass der Einstieg nicht allzu mühsam war. Ich möchte gerne dazu beitragen, dass unser Verein eine Gemeinschaft ist, in der diese Bildung weiter gepflegt wird und in der gegenseitige Wertschätzung und Hilfe erfahren wird.

Dazu bitte ich euch alle um eure Meinungen, euren Rat und auch euer Gebet.

Wolfgang Förg-Rob, Obmann

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger: Paulinerverein, Paulinumweg 1, 6130 Schwaz; www.paulinum.at, redaktion@paulinum.at

Redaktionsteam und für den Inhalt verantwortlich: Wolfgang Förg-Rob, MJ 1975; Martina Fuchs, MJ 1998; Robert Höfner, MJ 1988; Sylvia Leitinger, MJ 1996; Timo Rauth, MJ 1986; Patrick Winkler, MJ 1988.

Für den Inhalt namentlich gekennzeichneter Beiträge tragen die Verfasser/innen die Verantwortung.

Grafik und Layout: Werner Neururer, MJ 1986

Blattlinie und Erscheinungsweise: Das „Pauliner Forum“ ist die Zeitung des Paulinervereins und erscheint mehrmals pro Jahr.

Druck: Steigerdruck, 6094 Axams, steigerdruck@tirol.com

Predigt vom Paulinertag am 05.11.2011

geld, gerechtigkeit und BILDUNG

Der mächtige König Midias hatte einen Wunsch: Er wollte, dass alles, was er berührt, zu Gold wird. Da ihm der Gott Dionysos noch einen Gefallen schuldete, erfüllt er Midas' Wunsch. Und tatsächlich: Alles was Midas berührte, wurde zu reinem Gold! Brach er einen Zweig vom Baum, wurde er zu Gold, hob er einen Stein vom Boden auf, wurde er zu Gold. Der König war überglücklich. Doch dann kam das böse Erwachen: Hungrig und durstig setzte sich Midas an den gedeckten Tisch. Doch kaum berührte er das Brot, wurde es zu Gold. Kaum nahm er einen Schluck aus seinem Becher, hatte er flüssiges Gold im Mund. Der König drohte zu verhungern und zu verdursten. – Die Vorstellung, aus allem Gewinn zu machen, ist verführerisch.

Foto: Thomas Kurz

Ziele von Bildungsreformen sind es häufig, die Kinder und Jugendlichen beschäftigungsfähig zu machen, im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Zielvorstellungen gehen auch in die Richtung, dass Bildung ökonomisch sein und effizienter werden muss. Manche träumen auch davon, dass Bildung ein Sektor ist, in dem man auch fette Gewinne machen kann, also Privatisierung von Bildung. Es geht darum den Wettbewerb zu stimulieren. Gegen den Wettbewerb in unserer Gesellschaft darf man fast nichts mehr sagen. Wettbewerb ist so wie in anderen Zeiten die höchste religiöse Instanz und gegen Wettbewerb etwas zu sagen ist sozusagen säkulare Gotteslästerung.

Die Beurteilung des Geldes ist in der Heiligen Schrift ambivalent. Es finden sich Stellen, in denen das Geld als Notwendigkeit angesehen wird, wie bei der Frage nach der kaiserlichen Steuer (Mt 22,21). Positiv werden Geld und Vermögen bei Abraham als Segen Gottes verstanden (Gen 24,35). Paulus organisiert eine Kollekte für die Not leidende Urgemeinde (Apg 11,28-30). Mildtätigkeit ist Zeichen der Dankbarkeit für den von Gott empfangenen Segen. Geldwirtschaftlich interessant ist auch das Gleichnis von den anvertrauten Talenten (Mt 25,14-30). Kreditvergabe und Zinsnehmen stehen dabei in einem positiven Bezugsrahmen. – Andererseits wird Geldgier als Sünde gewertet. Das Wort „Gott oder dem Mammon dienen" (Mt 6,24) ist Ausdruck solcher Einstellung zum Geld: Am Geld haftet nur zu leicht Unrecht. Der Mammon wendet von Gott ab. Geld und Gut können das Heil der Seele gefährden.

„Geld ist geprägte Freiheit." (F. M. Dostojewski) Es macht unabhängig von Gefälligkeiten. Freilich hat solche Befreiung zur Kehrseite eine neue Bindung, nämlich die Bindung an das Geld. Das Geld, das Freiheit der Wahl verschafft, bewirkt zugleich, dass der Austausch von Besitz und Leistungen gegen Geld das Leben entpersonalisiert (G. Simmel). Fatal wäre es, wenn das Geld das Verständnis von menschlicher Liebe besetzt, zwischenmenschliche Beziehungen verhext und der Mensch sich ausschließlich durch das Haben definiert.

Geld ist Mittel, nicht Selbstzweck. „Zweierlei ist nicht möglich ohne das Geld: Volkswohlstand und soziale Gerechtigkeit. Zweierlei ist durch nichts mehr gefährdet als durch Geld: Volkswohlstand und soziale Gerechtigkeit." (W. Gerloff) Eine theologische Ethik wird zum Thema Geld immer auch von Verzicht und Opfer, von Freigebigkeit und Solidarität reden müssen. Unabdingbar sind klare Rahmenbedingungen, die die Verlässlichkeit und damit die Akzeptanz des Mediums Geld erhöhen. „Wer weiß, wie die Menschen zum Geld stehen, der weiß, wie es um ihre Seele steht. Das gilt nicht nur von den einzelnen, sondern auch von den Gesellschaftsklassen und von ganzen Zeitaltern und Völkern." (W. Gerloff)

Bildung als Menschenrecht

Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung, das Recht zu lernen und jeder Mensch ist bildungsfähig (vgl. Art. 28 der UN-Konvention über die Rechte des Kindes). Bildung ermöglicht Selbstbestimmung für jeden und jede. Der formale Ausbildungsweg ist so zu gestalten und zu verändern, dass jedes Kind entsprechend seinen sozialen und kognitiven Fähigkeiten als Vielfalt und Bereicherung respektiert wird, anstatt das vermeintliche „Anderssein" zum Grund des Ausgrenzens und Aussonderns zu machen.

Gerechtigkeit ist ein Schlüsselwort des heutigen gesellschaftlichen Grundgefühls und das gilt auch für die Bildungslandschaft: „Ich muss mir meine Rechte einfordern!" „Das steht mir zu!" Oder auch: „Keiner darf diskriminiert werden!" Es wird aber schwierig, wenn manche zu Prüfungen gleich mit einem Anwalt kommen und ins Krankenhaus nur mit einem rechtlichen Beistand gehen. Das verändert die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler oder zwischen Arzt und Patient. Viel schwieriger als die Anklage des Unrechts ist die positive Realisierung von Gerechtigkeit. „Gerecht" ist ein Grundverhalten von Menschen, die dem einzelnen das zukommen lassen, was sie zum Leben brauchen, was ihrem Wachstum förderlich ist, was ihrer Individualität entspricht. „Jedem das Seine – suum cuique." – „Gerecht" ist in Spannung dazu das, was allen in gleicher Weise zukommt. Wenn früher ein Lehrer als „gerecht" angesehen wurde, dann war das ein großes Kompliment. Er hat keine Liebkinder, sitzt auch niemandem auf und behandelt alle gleich. Er lässt sich nicht unter Druck setzen und auch nicht bestechen. Er agiert nicht willkürlich. Für Pädagogen braucht es die Kunst, einzelne zu fördern, das aber so, dass es nicht auf Kosten der anderen geht. Nicht jede Differenzierung ist gleich eine Diskriminierung. So brauchen z. B. Kinder mit nicht deutscher Muttersprache eine besondere Sprachförderung. Oder Behinderte haben zu Recht mehr Aufmerksamkeit, mehr Zuwendung und auch mehr Zeit, als dies im Allgemeinen möglich wäre. Bildung ist ein Schlüssel zur Armutsvermeidung. Die weitere Schullaufbahn soll vom Talent der Kinder, nicht von der (sozialen) Herkunft der Eltern abhängen. Eine sozial durchlässige Schule ist unerlässlich. Bildung ist Schlüssel für erfolgreiche Integration.

Foto: Werner Neururer

Gerechtigkeit im Kontext von Schule und Bildung ist eine Frage nach der Bildungsgerechtigkeit in unserer Gesellschaft. Welche Chancen haben die Kinder? Welche Rolle spielt die soziale Herkunft für Aufstiegschancen? Sind Unterschiede in den Bildungsangeboten gleich Diskriminierungen? Sozialer Status und Ausschöpfen von Bildungschancen bedingen einander in hohem Maße. In der Nachfolge der Botschaft Jesu bedeutet Bildungsgerechtigkeit nicht nur die Forderung

Foto: Werner Neururer

nach gleichem Recht für alle, entsprechend den Bedürfnissen des jeweiligen Kindes, sondern vor allem die Beseitigung von gesellschaftlich geprägten Benachteiligungen.

Gerechtigkeit in der Bildung stellt die Frage nach den Zielen. Wenn in einer Schule von allen gleich ein ziemlich niederes Niveau gemeinsam realisiert werden würde, so wäre das noch nicht Gerechtigkeit. Gerechtigkeit in der Bildung fordert die Verwirklichung des Guten. Bildung so verstanden wurzelt in einem lebendigen Interesse an der Welt, das aus dem Staunen, der Achtung und der Dankbarkeit kommt. Achtsamkeit, soziales Verantwortungsbewusstsein und Engagement, gelebte Solidarität, vielfältige Beziehungsfähigkeit und Weltoffenheit sind grundlegende Ziele einer Persönlichkeitsbildung. Letztlich bleibt jedes Verständnis von Bildung eindimensional und ungerecht, wenn diese nicht als Entfaltung der Gottebenbildlichkeit eines jeden verstanden wird.

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck

es BEGANN mit „καλος και αγατος“ (kalos kai agatos)

Trotz seiner Ernennung zum Wissenschaftsminister hielt Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Töchterle die Festansprache zu unserem diesjährigen Paulinertag – alle Anwesenden zollten ihm dafür bereits eingangs dankbaren Applaus. Der anerkannte Altphilologe erwies sich als perfekter Redner, nicht nur für ein humanistisches Gymnasium: Ohne Skriptum erläuterte er uns Zuhörerinnen und Zuhörern, unbeeindruckt vom Ertönen der Pausenglocke, in verständlicher Sprache, warum die Fächer Latein und Griechisch überhaupt Einzug in den Lehrplan so vieler Bildungseinrichtungen halten konnten.

Foto: Werner Neururer

Zu Beginn stellte er klar: „Um über *Bildung* zu sprechen, muss man zuerst über die Ziele und den Zweck von *Bildung* nachdenken. Erst dann ist eine fundierte Diskussion möglich.“ – Ob wohl alle sogenannten Bildungsexperten diesem Anspruch gerecht werden? – Daraufhin führte er uns mit auf einen spannenden Streifzug durch die Entwicklungsgeschichte der Bildung von den antiken Griechen bis ins Heute.

Töchterle plädierte unmissverständlich für eine umfassende Allgemeinbildung und stellte sich gegen eine verkürzte und einseitige Allgemeinbildung: „Wenn wir die geistige Bildung so hoch schätzen, dann diskriminieren wir handwerkliches Können.“ Die Wurzel dieser Einseitigkeit liegt in der Ideenlehre des Platon, er hat das Konzept des *Dualismus*, der Trennung des Geistlichen vom Körperlichen, entwickelt. Und dieser Denkansatz ist viel nachhaltiger in unserer Gesellschaft verwurzelt, als man bei flüchtiger Betrachtung vermuten möchte: „Auch die gegenwärtig noch spürbare Abwertung der Frau resultiert aus diesem Dualismus, in dem die diesseitige Welt nur als Abbildung der jenseitigen Welt verstanden wird. Der Dualismus schafft Hierarchien, auch zwischen Geist und Körper.“ Er hat diesen Dualismus offenbar überwunden: Wer hätte gedacht, dass dieser hoch gebildete Gelehrte auch das schweißtreibende Handwerk eines Schmieds in der Werkstatt seines Vaters ausgeübt hat?!

Abschließend stellte der ehemalige Rektor der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck fest: „Bildung darf zum Wohlstand der Gesellschaft beitragen, sie muss aber mehr leisten: Eine Werte-Bildung und Werte-Erziehung ist heute wichtiger denn je. Unsere Kinder müssen ein Werte-Bewusstsein entwickeln. Auch wenn Bildung keine Garantie gegen Totalitarismus ist, so ist sie doch ein Schritt in die richtige Richtung.“

Das gedrängte Tages-Programm ließ leider keine Fragen unmittelbar nach diesem Plädoyer für eine umfassende Allgemeinbildung zu; Minister Töchterle entschwand allerdings nicht sofort nach „getaner Arbeit“ zu einem nächsten Termin. Nein, er nahm sich Zeit für die

Foto: Thomas Kurz

Begegnung am Mittagstisch und stand bis in den Nachmittag für Gespräche zur Verfügung.

Ein herzlicher Gruß der Pauliner Gemeinschaft in tiefer Dankbarkeit nach Wien!

Timo Rauth, MJ 1986

der NEUE vorstand stellt sich vor …

Hermann Arnold (MJ 1958), Beirat

Geboren in Sölden/Ötztal, wohnhaft in Mutters, verwitwet, 4 Kinder, 5 Enkel, Jus-Studium in Innsbruck, von 1965 bis 2003 im Landesdienst, von 1974 bis 1987 Sekretär von Landeshauptmann Eduard Wallnöfer, von 1995 bis Ende 2003 als Landesamtsdirektor, daneben vielen Jahre aktiv als Mitglied im Vorstand der Timmelsjoch-Hochalpenstraßen AG, als Bürgermeister von Mutters, im Tiroler Gemeindeverband und im Österreichischen Gemeindebund, Träger höchster Auszeichnungen, im Vorstand des Paulinervereins seit 1983: als Obmann-Stellvertreter und Beirat.

„Mir ist das Paulinum und dessen Bestand deswegen ein Anliegen, weil ich weiß, dass man nur auf einem soliden Fundament etwas Bleibendes aufbauen kann; und ein solches war, ist und soll das Paulinum bleiben.“

Bernadette Berger (MJ 1999), geb. Kofler, Beirat – **NEU**

Wohnhaft in Stans bei Schwaz, verheiratet, 2 Töchter, 2005 Lehramt-Studium (Philosophie, Psychologie und Italienisch) mit Sponsion zur Mag.ª phil. abgeschlossen.

„Es ist mir ein Anliegen, die doch noch recht frische „weibliche Seite“ des Paulinums zu unterstützen.“

Bernhard Egger (MJ 1989), Beirat, Regionalvertreter für das Außerfern

Wohnhaft in Reutte, verheiratet, 2 Kinder, seit 1994 Lehrer (Dipl.-Päd.) an der VS Reutte, seit 2009 Leiter der Volkshochschule Reutte, im Vorstand des Paulinervereins seit 2001.

„Meine Ziele sind einerseits die Weiterführung der Bezirksvertretung unseres Vereines in Reutte mit gelegentlichen Treffen und andererseits die Unterstützung der Arbeit des Pauliner Schulleiters durch Aktionen und Veranstaltungen an der Schule bzw. gemeinsam mit den Pauliner/inne/n (hauptsächlich finanziell)“.

Wolfgang Förg-Rob (MJ 1975), Obmann, ständiges Mitglied im Redaktionsteam – **NEU**

Wohnhaft in Schwaz, 2 Söhne (haben am Paulinum maturiert), Universitätsdozent für Mathematik an der Universität Innsbruck.

„Mir ist ein großes Anliegen, dass der Paulinerverein Modelle der Wertschätzung und Hilfestellung für die Mitglieder entwickelt, die von allen – vor allem von beitrittswilligen Maturant/inn/en – gut wahrgenommen werden können.“

Martina Fuchs (MJ 1998), 2. Obmann-Stellvertreterin, ständiges Mitglied im Redaktionsteam

Wohnhaft in Wattens, verheiratet, 1 Tochter, Religionslehrerin (in Karenz), Pastoralhelferin im Seelsorgeraum Fritzens-Volders-Wattens-Wattenberg, im Vorstand des Paulinervereins seit 2005, von 2005 bis 2011 in der Funktion der 1. Obmann-Stellvertreterin, seit 2008 im Redaktionsteam des Pauliner Forums.

„Meine Motivation ist es, über die aktive Schulzeit hinaus Kontakt mit alten Pauliner/inne/n aufrecht zu erhalten und Netzwerke im Kleinen und Großen zu fördern. Das Pauliner Forum ist unser Sprachrohr.“

Franz Heidegger (MJ 1949), Beirat
Geboren in Gschnitz, wohnhaft in Götzens, verheiratet, 5 Kinder (2 verstorben), 4 Enkel, von 1950 bis 1968 Volksschullehrer und Schulleiter in verschiedenen Tiroler Gemeinden, von 1968 bis 1989 VS-Direktor in Götzens, war als Gemeinderat, als Kapellmeister, im katholischen Bildungswerk und in der katholischen Männerbewegung tätig, ist seit vielen Jahren als Chorleiter und Organist aktiv, Träger unzähliger ehrender Auszeichnungen, im Vorstand des Paulinervereins seit 1989.
„Mir liegen zwei Dinge am Herzen: Erstens die Begleitung der Jungen auf deren Lebensweg, um ihnen Orientierung geben zu können, wenn sie Rat brauchen, und zweitens unsere Pauliner Missionare in Erinnerung halten, solange es noch welche gibt."

Raimund Hirschberger (MJ 1977), Kassier
Wohnhaft in Vomp, verheiratet, 3 Kinder (eines verstorben), Studium der Rechtswissenschaften und später Theologie, tätig in einem Tiroler Bankinstitut und als ständiger Diakon, aktiv in verschiedenen Organisationen der Diözese Innsbruck, seit 2008 als Kassier im Vorstand des Paulinervereins.
„Der Paulinerverein ist mir deshalb wichtig, weil er für mich Lebensfreundschaft bedeutet, die darauf beruht, dass wir alle durch diese wunderbare Schule gegangen sind. Bei allen Veränderungen und Paradigmenwechseln, die seit Bestehen des Paulinums stattgefunden haben, ist die Grundeinstellung geblieben. Da baue ich gerne an der Zukunft des Vereines mit."

Robert Höfner (MJ 1988), Schriftführer und „Standesführer"
Geboren in Salzburg, aufgewachsen in Innsbruck, seit 1996 verheiratet, 2 Kinder, tätig bei einem Dentaltechnikvertrieb, seit 1999 im Vorstand des Paulinervereins: seit 2005 in der Funktion des Schriftführers, von 2008 bis 2011 im Redaktionsteam des Pauliner Forums.
„Durch meine aktive Mitarbeit im Paulinerverein möchte ich dazu beitragen, dass der Verein seine Möglichkeiten voll entfalten kann, um den Schüler/inne/n und Absolvent/inn/en des Paulinums Mut für ein aktives und positives Leben zu machen und gegebenenfalls solidarische Unterstützung in der Pauliner Gemeinschaft zu geben."

Martin Hotze (MJ 1989), Beirat

Wohnhaft in Thaur, verheiratet, tätig als selbstständiger Unternehmer in der IT-Branche, im Vorstand des Paulinervereins seit 2001.
„Ich stelle mir und anderen Kolleg/inn/en im Vorstand regelmäßig kritische Fragen, damit der Vereinszweck gemäß den Statuten erfüllt wird. Dabei versuche ich, die Brücke zwischen den Generationen zu schlagen."

Fabian Kirchmeyr (MJ 2007), Beirat – **NEU**

Wohnhaft in Schwaz, Sanitäterausbildung während des Grundwehrdienstes, derzeit Student der Humanmedizin im siebten Semester.
„Als Jüngster im Bunde ist es mir ein Anliegen, das Interesse junger Leute für den Paulinerverein zu steigern und die Teilnahme an Veranstaltungen sowie Tätigkeiten der Pauliner Gemeinschaft zu fördern."

Sylvia Leitinger (MJ 1996), Kassier-Stellvertreterin, ständiges Mitglied im Redaktionsteam

Wohnhaft in Schwaz, lebt in Partnerschaft, 1 Tochter (Schülerin am Paulinum), von 1996 bis 2000 Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaften in Salzburg, seit 2009 Studium der Erziehungswissenschaften in Innsbruck, tätig in einem Tiroler Bankinstitut, im Vorstand des Paulinervereins als Kassier-Stellvertreterin seit 2008, seit 2008 im Redaktionsteams des Pauliner Forums.
„Das Paulinum hat mich in vielfältiger Weise geprägt. Zudem hatte ich das Glück Teil einer engen und verschworenen Klassengemeinschaft zu sein, welche die gemeinsamen Jahre bereicherte und auf deren Fundament sich Freundschaften für das Leben bildeten. Ich möchte durch mein Engagement diese für mich so nachhaltige Verbundenheit weitergeben und die erfahrene Wertebildung an die nächsten und jüngeren Generationen „hinaustragen"."

Stefan Pellegrini (MJ 1999), 1. Obmann-Stellvertreter

Wohnhaft in Schwaz, lebt in Partnerschaft, als junger Allgemeinmediziner in mehreren Praxen tätig, baut gegenwärtig eigene Praxis in Rattenberg auf, seit 2008 im Vorstand des Paulinervereins, bisher als 2. Obmann-Stellverterter.
„Mir ist die Installation eines Mentorenprogramms für Abgänger des Paulinums zum erleichterten Einstieg in Studium und Beruf ein großes Anliegen. Zusätzlich möchte ich mitwirken, um die Attraktivität des Paulinervereins für junge „Alt"-Pauliner/innen zu steigern."

Timo Rauth (MJ 1986), Schriftführer-Stellvertreter, ständiges Mitglied im Redaktionsteam

Stammt aus Leutasch, wohnhaft in Wattens, verheiratet, 2 Kinder (beide besuchen derzeit das Paulinum), als promovierter Physiker in einem Tiroler Industriebetrieb tätig, aktiv in verschiedenen Chören (zuletzt im Kammerchor Choropax Wattens), seit 2007 im Vorstand des Paulinervereins: seit 2008 in der Funktion des Schriftführer-Stellvertreters und im Redaktionsteam des Pauliner Forums.
„Mein Bestreben ist es, das Potenzial des Paulinervereins für die Schüler/innen und die jungen Absolvent/inn/en des Paulinums bestmöglich zu erschließen. Ich sehe darin die beste Möglichkeit, die an dieser Tiroler Bildungseinrichtung vermittelte Wertehaltung nachhaltig im gesellschaftlichen Zusammenleben einfließen zu lassen."

Bernhard Schretter (MJ 1968), ex officio

Wohnhaft in Kramsach, verheiratet, 2 Kinder (haben am Paulinum maturiert), Studium der Geschichte, Germanistik und Kunstgeschichte („Die Pest in Tirol"), Professor am Paulinum seit 1976, von 1981 bis 1996 zusätzlich Administrator, seit 1996 Direktor des Paulinums, aktiv unter anderem als Streicher im Stadtorchester Schwaz und im Rotary Club Schwaz, im Vorstand des Paulinervereins seit 1996.
„Ich möchte, dass es uns gelingt, den Maturant/inn/en viele Benefits durch den Verein aufzuzeigen und sie ermuntern, am Netzwerk des Vereins anzuknüpfen und auch selber dieses Netzwerk zu pflegen. Die Vernetzung in den neuen Medien sollte auch offensiv angegangen werden."

Fritz Thöni (MJ 1956), Beirat

Stammt aus Ladis (Oberes Gericht), wohnhaft in Innsbruck, verheiratet, Lehramt-Studium Latein und Griechisch, Professor am Paulinum von 1962 bis 1995, im Vorstand des Paulinervereins seit Gründung, Schriftführer, „Standesführer" und Beirat.
„Junge „Altpauliner/innen" sollen verstärkt eingeladen werden, dem Verein beizutreten."

August Wammes (MJ 1955), Beirat

Geboren in Haiming, wohnhaft in Innsbruck, 2 Töchter, Jus-Studium in Innsbruck, von 1973 bis 1995 im Dienst der Stadt Innsbruck, aktiv im Kiwanis-Club Innsbruck, im Vorstand des Paulinervereins seit 1983: als Obmann-Stellvertreter und Beirat.
„Ich würde mich freuen, wenn alles so gut weiterläuft wie bisher."

beSCHLÜSSE des vereins

Die Generalversammlung tagte am 5. November 2011 im Paulinum und beschloss neben der Wahl des neuen Vorstands folgende Ehrung:

Dem langjährigen Schriftführer **Friedrich Thöni** wird in Anerkennung seiner Leistungen für den Paulinerverein die **Ehrenmitgliedschaft** verliehen. Stefan Pellegrini, der Moderator des Paulinertags, brauchte nicht viele Worte, um die Leistungen des langgedienten Altpauliners zusammenzufassen: „Über unseren Fritz brauchen wir nicht viel zu erzählen. Wer den Fritz nicht kennt, der war nie im Paulinum!" Als sichtbares Zeichen der Anerkennung wurde dem Geehrten eine gerahmte, handgeschriebene Ehrenurkunde überreicht. Der Text der Urkunde lautet:

D O C U M E N T U M G L O R I A E
Sodalitas Paulinorum in concilio generali Non. Novembr. anno Domini MMXI habito haec decrevit Dominus Professor emeritus OStR Mag. Fredericus Thöni pro munere per multos annos honestissime functo scriba et censor SODALIS PRINCIPALIS h.c. declarandus sit. Pro Sodalitate Paulinorum Suates, Mense Novembri MMXI Praeses & Scriba

Außerdem wurden in der Vorstandssitzung vom 19. September 2011 folgende Beschlüsse gefasst:

Die Herausgabe der 4-bändigen Ausgabe über das Gesamtwerk des Osttirolers Johannes E. Trojer (MJ 1957) wird mit EUR 1.000,00 unterstützt. Das Ansuchen um diese Unterstützung kam von Frau Ingrid Fürhapter, einer Nichte Trojers, die selbst im Herausgeberteam mitgearbeitet hat. Dem Verein wurde vom Verlag ein kostenloses Exemplar zugesandt, welches in die Schulbibliothek des Paulinums integriert wurde. Sein Lebenswerk ist – aus kultureller und künstlerischer Sicht – in jedem Fall bemerkenswert, siehe Beitrag auf Seite 27.

Weiters wurde die Anschaffung eines Stage-Pianos um EUR 1.500,00 für die musikalischen Aktivitäten im Paulinum beschlossen. Das Instrument wird sowohl im Unterricht als auch für außerschulische Aktivitäten (Musicalgruppe, Chor etc.) verwendet werden.

Zur finanziellen Unterstützung folgender Schulaktivitäten werden insgesamt EUR 4.000,00 zur Verfügung gestellt: Teilnahme am Philosophicum

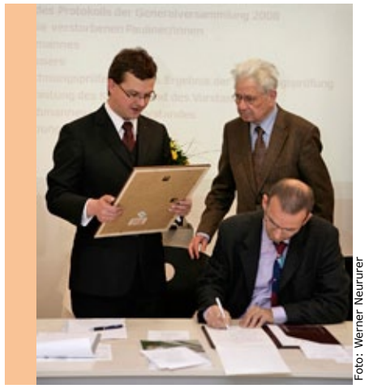


Foto: Werner Neururer

Lech (siehe Seite 22), Südtirolfahrt der dritten Klassen (siehe Seite 22), Besuch der Grabungsstätte Aguntum bei Lienz/Osttirol, Organisation eines Physik-Vortrags am Paulinum und Teilnahme an einem Bildhauer-Seminar in Laas/Südtirol.

Robert Höfner, MJ 1988

übersicht KASSA
2008 – 30.09.2011

Vereinsvermögen per Übernahme laut Vorkassier Ralf Schonger:
EUR 29.693,70

Vereinsvermögen per 30.09.2011:

HYPO	EUR	13.080,20
RLB	EUR	956,86
Sparbuch	EUR	11.000,00
Gesamt	EUR	25.037,06

Noch nicht berücksichtigt sind Ausgaben in der Höhe von EUR 6.500,00 im Zeitraum zwischen dem 30.09.2011 und 05.11.2011.

Die jährliche Einnahmen liegen bei etwa EUR 15.000,00 an Mitgliedsbeiträgen und Spenden, dies ergibt einen durchschnittlichen Mitgliedsbeitrag von etwa EUR 25,00 pro Person unter Berücksichtigung der Spenden, Normalbeiträge, Studentenbeiträge und Nichtzahler.

Zur finanziellen Unterstützung sind an das Paulinum in den letzten drei Jahren insgesamt etwa EUR 15.000,00 ergangen.

Eine offene Rechnung für die King-Stele in der Höhe von EUR 8.000,00 konnte über eine zweckgebundene, anonyme Spende abgedeckt werden.

Als Hauptausgabe für den Paulinerverein selbst sind die Kosten für das Pauliner Forum anzuführen: Je nach Stärke fallen Kosten in der Höhe zwischen EUR 4.200,00 und EUR 4.500,00 pro Ausgabe an.

Raimund Hirschberger, MJ 1977, Kassier

Als Kassaprüfer wurden gewählt:
Julian Obermair (MJ 1993)
Patrick Winkler (MJ 1988)

in EIGENER sache

Eine Entschuldigung!

Nach Erscheinen der letzten Ausgabe des Pauliner Forums (Nr. 55) sind beim Redaktionsteam mehrfach Rückmeldungen eingegangen: „Die Bilder sind so klein, man erkennt ja die Leute darauf kaum. Könnt Ihr die bitte etwa größer machen?"

In der Tat, die Kritik ist berechtigt, war aber alles andere als beabsichtigt!

Zum besseren Verständnis: Wir – insbesondere unser Layouter Werner Neururer – trachten stets danach, Bildmaterial möglichst groß in die Texte einzubinden. Dazu müssen die eingehenden Fotos allerdings eine gute Auflösung aufweisen, sonst mindert die Bildkörnung die Erkennbarkeit. Diese Grundvoraussetzung ist glücklicher Weise heute nicht mehr ein limitierender Faktor. – Ein Dank an dieser Stelle an alle, die uns mit hervorragendem Bildmaterial versorgen!

Bei der letzten Ausgabe waren wir mit einem gänzlich anderen Problem konfrontiert: Hätten wir die Bilder – speziell zu den Maturatreffen – in einem größeren Format eingebunden, wären wir auf eine nicht durch Vier (entspricht den Seiten eines zusätzlichen Bogens) teilbare Seitenzahl gekommen. Und das lässt sich leider druck- bzw. bindetechnisch ganz und gar nicht umsetzen. Alternativ hätten wir einen Beitrag herausnehmen können. Davon haben wir aber Abstand genommen, (1) weil wir uns über jeden Artikel freuen, der bei uns über *redaktion@paulinum.at* oder auf dem Postweg eingeht und (2) weil wir niemanden vor den Kopf stoßen wollen, indem wir seine Arbeit des Text-Verfassens nicht durch Veröffentlichung honorieren.

Dass wir aus druck- und somit kostentechnischen Gründen nach Möglichkeit immer eine bestimmte Seitenzahl erreichen sollen, war bisher glücklicher Weise kaum ein Problem.

Eine Erinnerung!

Wir haben uns wiederholt im Vorstand dazu bekannt, das Paulinum als Schule gemäß unseren Vereinszielen auch finanziell zu unterstützen. Dazu ist es allerdings unumstößlich erforderlich, dass die Jahresbeiträge von allen eingetragenen Mitgliedern eingehen. Für das Vereinsjahr 2010/2011 sind leider noch etwa 200 Beiträge ausständig. Sollte sich der eine oder die andere ertappt fühlen: Wir sagen es niemandem weiter und freuen uns für den „Nachwuchs" über Nachzahlungen, Spenden oder Sonderzuwendungen auf unser Konto bei der

Hypobank Tirol
Konto-Nr. 300 531 403 24
BLZ 57000
IBAN AT77 57000 300 531 403 24
SWIFT HYPTAT22

Es erleichtert unserem Kassier die Arbeit wesentlich, wenn ihr als Verwendungszweck euren Namen anführt.

Eine Einladung!

Das Redaktionsteam freut sich sehr, wenn jemand tatkräftiges Interesse an der Mitarbeit zur Erstellung einer (oder mehrerer) Ausgabe(n) über *redaktion@paulinum.at* bekundet.

perSOnalia

Priesterjubiläen

60 Jahre Priester
P. Magnus Lochbihler OSB (MJ 1949)

40 Jahre Priester
P. Thomas Naupp OSB (MJ 1970)

Geburtstage

94. Geburtstag
OSTR Prof. i. R. Karl Gander (MJ 1935)

90. Geburtstag
Alt-Bischof Dr. Reinhold Stecher (i. P. Präfekt 1949-56)

70. Geburtstag
DI Walter Sonnweber (i. P. 1951-57)
HS-Dir. i. R. Hermann Ruetz (i. P. 1952-57)
RR Hubert Juen (MJ 1961)
Pfarrer Cons. Peter Mayr (MJ 1961)
Dr. Franz Oberhauser (MJ 1961)
Baumeister Rudolf Singer (i. P. 1952-58)
Sen.-Präs. Dr. Alois Petter (i. P. 1952-58)
Hermann Kuntner (i. P. Präfekt und Lehrer für Werkerziehung 1968-80)

Geburten

DI Armin Muggendorfer (MJ 1999) und Claudia, geb. Lilg (MJ 1999): Stefanie am 25.10.2011

Mag. Claudia Schwaiger, geb. Oberhollenzer (MJ 1996): Moritz Felix am 17.11.2011

perSOnalia

Glückwünsche

Mag. pharm. Reinhard Schwitzer (MJ 1969), Schwazer Apotheker (Marien-Apotheke Schwaz) zum Verdienstzeichen der Silberstadt Schwaz am 22.11.2011 für seinen jahrzehntelangen Einsatz für die Wirtschaft und insbesondere für die Innenstadt von Schwaz

Lukas Pellegrini (MJ 2001) zur Promotion zum Dr. med. univ. am 05.01.2011

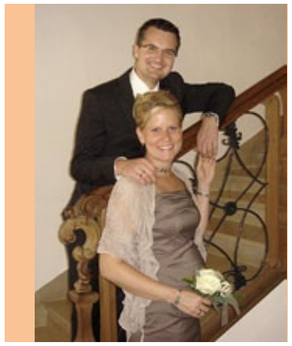
Dr. Hermann Riedler (MJ 1977) zum Vorstand der Abteilung Landesagrarsenat

Mag. Christoph Berger (MJ 1980) zur Ernennung zum Direktor des BRG und BORG Schwaz

Foto: Stadt Schwaz/Graf

Von links nach rechts: BM Dr. Hans Lintner, Frau Maya Schwitzer, Mag. pharm. Reinhard Schwitzer, VBM Mag. Martin Wex, VBM Michael Kirchmair

DI Armin Muggendorfer (MJ 1999) und Claudia, geb. Lilg (MJ 1999) zur Hochzeit am 10.09.2011



Claudia und Armin

In piam memoriam

Herbert Brugger, Prokurist der Sparkasse Schwaz i. R., + 05.10.2011, Vater von Mag. Norbert Brugger (MJ 1992) und Susanne Brugger (MJ 1999)

OSR Josef Parth, VS-Dir. i. R., + 05.10.2011 (i. P. 1933-37), Vater von Mag. Hannes Parth (MJ 1974)

Elisabeth „Liggi" Wegscheider, + 16.10.2011 (98 Jahre!) (i. P. Hausangestellte von 1945-98)

Berufsschul-Lehrerin i. R. Maria Thurner, + 17.10.2011, Schwester von Notar i. R. Dr. Anton Thurner (MJ 1957) und von Dr. Hans Thurner (MJ 1958), Schwägerin von OSTR Mag. M. A. Elisabeth Thurner (i. P. Prof. 1969-2003), Tante von Dr. Theresa Thurner (MJ 1996)

Maria Schweninger, + 22.10.2011, Mutter von Dr. Herbert Schweninger (MJ 1977)

feen UND kobolde . . .

… gehören zu den Gestalten, die in Kinderbüchern ganz unbemerkt von der Welt der Erwachsenen zum Wohlergehen des Jesukindleins im Stall zu Bethlehem beitragen.

Aber ist es nicht oft auch so, dass Erwachsene ganz unbemerkt zum Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen beitragen?!

Als Heimschüler habe ich solches erlebt: Die Schwestern, insbesondere die Krankenschwester, der Hausmeister, die Putzfrauen, die Küchenhilfen, sie waren da, haben uns auf ihre Weise umsorgt, ohne dass wir es bemerkt haben, fast im Verborgenen. Mit ein paar dieser Umsorgenden sind wir im Internat sogar ins Gespräch gekommen, mit manchen nie.

Zu letzteren gehörte – zumindest für mich – „Liggi", mir war nicht einmal ihr Name bekannt! Umso mehr hat es mich betroffen gemacht, als ich heuer im Oktober ganz unerwartet ihr Gesicht aus einer Todesanzeige lachen gesehen habe: Sie muss eine Fee auf Erden gewesen sein – für ganze Generationen von Pauliner Heimschülern. Und ich habe nie ein Wort aus ihrem Munde vernommen, sie nur ganz am Rande wahrgenommen – in all den acht Jahren!

Gerade jetzt wenn wieder Ruhe einkehrt, sollten wir „Interne" vielleicht einmal ganz bewusst inne halten, um der Feen und Kobolde unserer Kindertage zu gedenken:

Danke Euch allen für Euer unbemerktes Umsorgen!

Timo Rauth, MJ 1986

DIENEN und VERTRAUEN
deine kennmelodie in unseren ohren

Foto: Dietmar Wieser

Lieber Bischof Reinhold!

Vor zehn Jahren durfte ich Dir einen bunten Blumenstrauß von Gratulationen und dankbaren Erinnerungen als Buch überreichen. Heute möchte ich Dir in bescheidenerer Form, aber dafür im Rahmen des „Pauliner Forums" zum 90. Geburtstag gratulieren.

Es hat sich so gefügt, dass sich unsere Wege immer wieder getroffen haben, sei es als Dein zweiter Nachfolger im Paulinum als Präfekt, als Seelsorger der Katholischen Studierenden Jugend, in der Pädagogischen Akademie und als Seelsorger im KTLV, sei es im Priesterseminar, als ich Regens und Du Spiritual warst, und dann vor allem, als Du mich zum Generalvikar bestellt hast. Warum und wozu dieser skizzenhafte Rückblick? Weil ich heute mehr denn je spüre, dass Dein Wahlspruch für das Bischofsamt „Dienen und Vertrauen" so etwas wie ein „cantus firmus", eine Kennmelodie in Deinem ganzen langen Leben war und ist.

Du hast Deine vielfältigen und reichen Talente immer in den Dienst der Menschen gestellt, genauso als Präfekt am Paulinum wie als Bischof, dem die Krankenbesuche im Rahmen der Visitationen ein ganz besonderes Anliegen waren, wie auch in den tausenden von Briefen mit Worten des Trostes und der Ermutigung. In den Jahren seit Deiner Emeritierung hast Du für Priester, Ordensleute und Laien schier unzählige Exerzitien, Besinnungstage und Vorträge gehalten. In all dem konnte ich etwas von dem spüren, was Ignatius von Loyola den ersten Jesuiten als Seelsorgeauftrag mitgegeben hat: „Adiuvare animas" – „dem Leben aufhelfen". Das haben die Menschen erfahren und dafür sind sie Dir dankbar.

Ebenso kostbar ist das Vertrauen, das man in der Begegnung mit Dir erfahren konnte. Es war immer und ist bis heute das tiefe Vertrauen in Gott, der uns trotz aller Fehler und Schuld seine „Trotzdemliebe" schenkt und es ist das Vertrauen, dass der Herr auch in heftigen Stürmen und bedrohlichen Krisen im Schiff der Kirche bleibt, wie Du es jüngst in dem kleinen Band „Kirche im Vierfarbendruck" zum Ausdruck gebracht hast. Dieses Vertrauen hat unsere Zusammenarbeit getragen und fruchtbar gemacht. Das war ermutigend für uns alle, für die Priester und Ordensleute, für die Frauen und Männer in unseren Gemeinden, für unsere Kirche und für unser Land.

An den Schluss dieser Gratulation möchte ich ein Wort des südamerikanischen Dichters Ernesto Cardenal stellen:

„Wir sind zwar noch nicht im Festsaal der Liebe angelangt, aber wir sind eingeladen. Manchmal sehen wir schon die Lichter und manchmal hören wir schon die Musik."

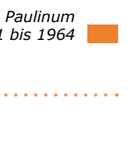
An Deinem 90. Geburtstag sage ich Dir, lieber Reinhold, ein großes persönliches Danke. Für alles, was noch kommen mag, wünsche ich Dir diese wunderbare Erfahrung von „Licht und Musik", die schon aus dem Festsaal der Liebe in unsere Tage herein leuchtet und herein klingt!

In alter Verbundenheit
Klaus

Klaus Egger, Präfekt am Paulinum in den Jahren 1961 bis 1964

Die gesamte Pauliner Schar schließt sich der Gratulation an!

Info



Dank an Reinhold Stecher
Perspektiven eines Lebens.
Festgabe zum 80. Geburtstag
Herausgegeben von Klaus Egger und Andreas R. Batlogg
Verlag: Tyrolia
ISBN: 978-3-7022-2413-4

Kirche im Vierfarbendruck
von Reinhold Stecher
Verlag: Kanisius-Verlag, 1993
Broschüre: 32 Seiten
ISBN-10: 3857643951
ISBN-13: 978-3857643958

pauliner TAG 2011

Fotos: Thomas Kurz und Werner Neururer

volksschuldirektor KOLLREIDER MJ 1970 im ruhestand

Volksschule, Gemeinde und Schulbehörde verabschiedeten den scheidenden Schulleiter OSR Leopold Kollreider.

„Nach 39 Jahren im Schuldienst – vier Jahre als Volksschullehrer in Strassen, zweieinhalb Jahre als geprüfter Hauptschullehrer für Deutsch, Geschichte und Musik an der Hauptschule Abfaltersbach und ab Dezember 1978 fast 33 Jahre als Schulleiter der Volksschule Strassen – trat Kollreider am 1. September den Ruhestand an. In diesen nahezu vier Jahrzehnten Schuldienst", so die neue VS-Direktorin Kathrin Valtiner bei der Abschiedsfeier am 8. September im Kultursaal, „hat Kollreider viel erlebt und bewirkt. Er übernahm 1978 von der damaligen provisorischen Schulleiterin Kathi Wieser die dreiklassige Volksschule mit 83 Schülern, die später sogar vierklassig geführt wurde, und war heuer Chef von nur mehr zwei Klassen und 33 Schülern. Mit 53 Lehrpersonen, drei Schulinspektoren, fünf Bürgermeistern und ebensoviel Pfarrern arbeitete er zusammen.

Die markanteste Veränderung gab es durch den Volksschulum- und -zubau 1998 bis 2000, bei dem für einige Zeit in den Ausweichlokalen Schützenraum, Bücherei, Widum und Gemeindesitzungsraum unterrichtet wurde und Kollreider auch seine Vorstellungen von einer zeitgemäßen Schule einbringen konnte. Eine Herausforderung bedeutete weiters die Einführung der Fünftagewoche 1992/93 und in den letzten Jahren für ihn als Lehrer die Übernahme der ersten Klasse mit zwei Schulstufen. darunter die Schulanfänger. Kollreider war ein verantwortungsbewusster Pädagoge, der bei seinen Kindern großen Wert auf eine solide Grundschulausbildung legte, und ein Schulleiter, dessen ruhige und freundliche Art von seinen Kolleginnen und Kollegen sehr geschätzt war", so seine Nachfolgerin, die auch mit einem Präsent aufwartete.

Der Kinderchor, geleitet von Verena Mair, ließ frische Lieder erklingen, in Gedicht und Spiel lebte die vergangene Zeit wieder auf und ein Fotoalbum wurde überreicht. Bürgermeister Franz Webhofer hob nochmals hervor, dass Kollreider, schon lange in Anras/Asch wohnhaft, seiner Heimatgemeinde Strassen fast 37 Jahre als Lehrer und Erzieher die Treue hielt und dabei auch sein musikalisches Talent einbrachte. Gemeinsam mit Vize-Bgm. Karl Mair erfreute er den Schulmann mit einer Statue seines Namenspatrons Leopold und dessen Frau Hilda mit einen Blumenstrauß. Schließlich unterstrich Elternvertreterin Michaela Fuchs die gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule mit einem Korb bäuerlicher Lebensmittel.

Foto: Karl Schett

Die neue Schulleiterin Katrin Valtiner überreicht ein Geschenk an den pensionierten Volksschuldirektor OSR Leopold Kollreider.

Die nachmittägige Verabschiedung, die auch vom Bläserquartett mitgestaltet wurde, klang bei einem Abendessen im Gasthof „Lenzer" aus. Dazu erschien auch BSI RR Dr. Horst Hafele, der in Erinnerung rief, dass Kollreider für seine bewährte Arbeit als Lehrer und Schulleiter Dank und Anerkennung des Bezirkes und Landes erhielt und 2004 vom Bundespräsidenten mit dem Berufstitel Oberschulrat ausgezeichnet wurde. Stellvertretend für alle Anwesenden wünschte er ihm gesunde und erlebnisreiche Pensionsjahre, die auch mit musikalischem Tun ausgefüllt sind, denn Kollreider leitet seit heuer die Musikkapelle Strassen als Kapellmeister.

Quelle: Osttiroler Bote vom 22.09.2011, Karl Schett

zwei GESICHTER

Patrick Winkler (MJ 1988), im Vorstand von 2008-11, ständiges Mitglied im Redaktionsteam seit 2008, NEU – Internetredaktion seit 2011

im hintergrund

Werner Neururer (MJ 1986), verantwortlich für das Layout des Pauliner Forums ab der Nr. 50 seit 2008

das ist die GESCHICHTE eines reisenden, ...

Martin Fankhauser

geb. 1974 in Schwaz, MJ 1992, wohnhaft in Kramsach, verheiratet, zwei Söhne

- Inhaber eines Einzelunternehmens für Werbung und Marketing in Kramsach
- Eigentümer der 7th Seal Holding AG mit Sitz in Bronschhofen/SG (Schweiz)
- Geschäftsführer der 7th Seal Licence GmbH (Lizenzen und Rechte) und der 7th Seal Production GmbH (Filmproduktionen) mit Sitz in Bronschhofen/SG.
- Verwaltungsrat der Dynaslice AG (Kameratechnologie) mit Sitz in Baar/ZG (Schweiz)
- Gesellschafter der GenussDirekt GmbH (Direktvermarktung regionaler Lebensmittel) mit Sitz in Kramsach
- Gesellschafter der Steiner, Fankhauser & Partner Film Investment LLC mit Sitz in Wilmington, DE (USA)
- Filmproduktionen: ‚Master of the 7th Seal' und ‚We are Legion' (beide in Entwicklung)

... der noch lange nicht angekommen ist. Ich blicke zwar lieber nach vorne, aber ich halte auch gerne für euch an und schaue kurz einmal zurück.

Als ich 1992 die Matura am Paulinum letztlich hinter mir hatte, ging es mir wie vielen – die ganze Welt liegt vor einem und will erobert werden. Man hat große Pläne, aber wie heißt es so schön: Wer besser plant, der irrt exakter. Der weitere Weg war (und ist) ein Weg der Entscheidungen. Ein Weg mit Menschen. Türen öffnen sich und schließen sich wieder. Wege die man eingeschlagen hat, erweisen sich als Sackgasse, andere führen einen an die schönsten Orte. Nein, ich habe nicht alles richtig gemacht. Und ja, ich würde es wohl wieder so machen. Nicht nur die richtigen Entscheidungen haben mich auf den Weg geführt, den ich jetzt gehe. Auch die falschen Entscheidungen und die Fehler sind ein wesentlicher Teil davon. Wer alles richtig macht, der lernt nichts.

Das allerwichtigste ist wohl, die richtigen Menschen in sein Leben zu holen. Menschen, mit denen man ein Stück weit den Weg gemeinsam gehen kann – sei es privat oder beruflich.

Aber zurück. Nach der Matura stand noch ein Pflichtteil vor der Tür – die Wehrpflicht. Damals war Österreich noch nicht das große militärische Grundwehrdienerbrachland und so konnte ich nicht ad hoc den Militärdienst antreten, um ihn schnellstmöglich hinter mir zu haben. Da ich nicht auf irgendwann warten und das Risiko vermeiden wollte, mein Studium zu unterbrechen oder irgendwann als alter Kerl den Grundwehrdienst ableisten zu müssen, entschied ich mich das ganze offensiv anzugehen und meldete mich als Einjährig Freiwilliger. Damit konnte ich sofort einrücken und die Sache hinter mich bringen. Dass das Ganze kein Honigschlecken ist und in weiterer Folge die Pflicht gegenüber der Republik weiter gehen sollte, war damals nicht sichtbar für mich. Ich tat es.

Martin als Sicherheitsoffizier beim Scharfschießen seiner Scharfschützen 2009 in der Wattener Lizum

Widrige Witterungsverhältnisse, viel zu lange Spaziergänge mit viel zu viel Gepäck, zu kurze Nächte und noch die ein und andere Unannehmlichkeit führten mich hin und wieder an meine physischen und teilweise auch an psychische Grenzen. Erfahrungen, die im betreffenden Moment stark entbehrlich sind, die ich im Nachhinein aber auf keinen Fall missen möchte.

Schon immer wollte ich der Reiter und nicht das Pferd sein. Hier entdeckte ich mein Talent, Menschen zu führen, nicht zwanghaft, sondern sie zu einem gemeinsamen Weg zu motivieren, gemeinsam ein Ziel zu verfolgen und es gemeinsam zu erreichen. Ich fand Gefallen daran, die Zügel halten zu dürfen.

Das Jahr ging um und es galt nun weiter zu gehen. Was macht man mit einer AHS Matura? Studieren. Meine Wahl fiel auf Pharmazie. Mittelchen mixen, die anderen helfen. Ein bisschen hiervon, ein bisschen davon, bum – fertig ist die Wunderpille. Im weißen Mäntelchen die Welt verbessern. Ein schöner Ansatz, nur dumm, dass ich für Naturwissenschaften so geeignet bin, wie eine Kuh zum Fahrradfahren. Das merkte ich glücklicherweise bereits im ersten Semester, nach dem zweiten stand die Entscheidung an, diesen Weg zu verlassen. Ich konnte wirklich nicht nachvollziehen, was die Typen vorne im Hörsaal da so daher redeten. Ich war gefangen im dunklen Land der Ahnungslosigkeit.

Und da war ich nun. Was tun? Auf alle Fälle keine Wunderpillen drehen. Glücklicherweise habe ich im Jahr zuvor das Handwerk des Soldaten gelernt und so entschied ich mich, bis mir was Besseres einfällt, hier weiter zu machen. Was ich anfänglich eigentlich hinter mich bringen wollte, war jetzt mein Anker. Ich meldete mich, mittlerweile bereits Unteroffizier, als Zeitsoldat und bildete gebirgsbewegliche Infanteristen in Absam aus. Das Attribut ‚gebirgsbeweglich' führte mich dann auch nicht zu selten zur Erkenntnis, dass ich Höhenangst habe. Augen auf bei der Berufswahl! Aber es war eine schöne Zeit. Eine Zeit mit vielen unterschiedlichen Menschen mit vielen unterschiedlichen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Ansichten. Hier konnte ich mein Talent verfeinern, gemeinsam eine Aufgabe zu bewältigen und gemeinsam zu lösen.

Aber mir war klar, dass ich hier keine Lebensaufgabe gefunden habe. Es musste weiter gehen. Nach meinen Erfahrungen mit den Naturwissenschaften konnte ein akademischer Weg nur auf der anderen Seite der Skala stattfinden. Und es musste was mit Menschen sein. Die Entscheidung war gefallen: Geschichte und Anglistik auf Lehramt. Von der strukturierten, hierarchischen Welt der Armee hinein in die Welt der geisteswissenschaftlichen Fakultät. Ein Gegensatz der sich gewaschen hat. Aber im Vergleich zur Pharmazie war es für mich das gelobte Land.

Da das Leben als Student einkommensfrei ist, aber dennoch Ausgaben anstanden wie Zugfahrten zur Universität, Bücher, abendliche Pirschausflüge und andere Annehmlichkeiten, musste ein Nebenjob her. Bergwerksführer im Schwazer Silberbergwerk – für einen geschichtsinteressierten Schwazer der Hit. Der damalige Geschäftsführer des Silberbergwerks wollte ein Projekt mit Schulen umsetzen, und da ich zu dieser Zeit Lehramt Geschichte studierte, betreute ich dieses. Das Projekt war retrospektiv nicht von Erfolg gekrönt, jedoch kam ich immer tiefer ins Unternehmen und endete bei einer Vollanstellung. Irgendwann stand dann die Entscheidung an: Job oder Studium. Ich entschied mich für den Job und reihte mich in die Reihe der Studienabbrecher ein.

Foto: Schwazer Silberbergwerk

Martin als Lenker der Grubenbahn des Schwazer Silberbergwerks

Mit Wirtschaft und dem drum herum habe ich mich bis dahin kaum auseinander gesetzt. Als junger Mittelschüler war in diese Richtung auch kein Interesse vorhanden. Jetzt stand ich nun da und es galt, sich mit den Materien Tourismus, Marketing, Destinationsmanagement und Vertrieb vertraut zu machen. Dicke Bücher und – noch viel wichtiger – lange, lange Gespräche mit Wissenden brachten Licht ins Dunkel.

Die Zeit verging und ich wurde immer besser in dem, was ich tat. Und dann kam ein Geschäftsführerwechsel. Und gleichzeitig wurde die Stelle des „Regionalmanagers" frei. Büro im Rathaus und die Aufgabe, die Region rund um Schwaz vorwärts zu bringen. Klingt super! Ich bewarb mich und bekam den Job dann auch. Jetzt war ich Regionalmanager. Klingt super. Als Geschäftsführer eines Vereins aus den acht Gemeinden der raumordnerischen Region war es die Aufgabe, regionale Projekte umzusetzen. Nach drei Jahren Bestehen gab es keine Landesförderung mehr, die Übersiedelung eines Radiosenders hatte den Kontostand dick ins Minus gedrückt und die unternehmerischen Overhead-Ausgaben überstiegen die Einnahmen. Von Geld für regionale Projekte noch gar nicht gesprochen. Klingt schon nicht mehr so super. Nachdem die einzigen in der ganzen Landschaft, die etwas von der Struktur des ‚Regionalmanagements' wollten, die Stadt Schwaz und der Tourismusverband Schwaz-Pill waren, strukturierte ich es in ein Stadtmarketing um und der Verein zur Förderung der regionalen Zusammenarbeit usw. wurde aufgelöst. Ein Konstrukt, das gleichviele operative Mittel hatte wie zu vor – keine, und wenn es Mittel brauchte, ging dem ein langer politischer Entscheidungsprozess voraus

OPTIMISMUS auf madagassisch

Nach einem „medizinischen Service" für den über 80jährigen P. Manfred Marent aus Madagaskar und nach einigen finanziellen „Aquisitionstouren" durch unser Land hat sich P. Marent auch bei mir gemeldet. Wir haben uns über seinen Gesundheitszustand und seine immer noch regen Aktivitäten in Madagaskar unterhalten und sind dabei auf das Thema *Optimismus* gekommen.

Dazu habe ich Folgendes festgehalten:

„Die Madagassen sind erstaunlicherweise zum Großteil Realisten, die mit wenigen Ausnahmen die Schwierigkeiten nicht unterschätzen und für die Wirklichkeit also feinfühlend offen sind, dann kommen wir wirklich nahe heran an den naturgegebenen Charakterzug der Bewohner unserer Insel: Sie betrachten das Leben heiter, zuversichtlich und bejahen es. Die meisten Besucher unserer herrlichen Insel sind überrascht von der Freundlichkeit unserer Leute, von ihren strahlenden Augen, ihrer natürlichen Herzlichkeit und ihrer fast übermäßigen Freude, Feste zu feiern."

Die Madagassen helfen sich mit einem Begriff, der „Fihavanana" heißt. Darunter verstehen sie die Harmonie der Lebenden, die sich gegenseitig unterstützen und schätzen. Sie helfen sich weiter mit einem Bild aus dem menschlichen Körper: „Mach' es wie die Freundschaft zwischen Mund und Hand, wenn die Hand krank ist, bläst der Mund auf sie, wenn der Mund krank ist, streichelt ihn die Hand."

Er schließt seine Überlegungen: „Wir Europäer sind herzlich eingeladen zu einem Optimismus-trotz-Allem, der in unserem Fall noch christlich imprägniert sein sollte."

Eigentlich wollte P. Manfred am Paulinertag teilnehmen. Wir hatten für den 05.11.2011 um 08:00 Uhr einen Treffpunkt vereinbart. Er musste aber absagen, weil sein Blutdruck (vielleicht durch den Föhn) auf eine gefährliche Höhe geklettert war. Er lässt jedenfalls alle grüßen und freut sich immer wieder auf das Pauliner Forum.

Paul Ladurner, MJ 1956

– teilweise ein wirklich langer.

Kurz darauf kam der Ruf des Landes Tirol, Tourismusverbände in größere und schlagkräftigere Einheiten zusammen zu fassen. Es kam der Befehl zu fusionieren. Mir wurde die ehrenvolle Aufgabe zu gedacht, das Ganze zu koordinieren und zu begleiten. Was ich dann auch tat. Nach erfolgreicher Fusion fiel ein Partner des Stadtmarketings, der TVB Schwaz-Pill, den es nunmehr nicht mehr gab, weg. Damit stand auch das Stadtmarketing in seiner bestehenden Form vor dem Aus. Mir wurde indessen angeboten, interimistisch – bis der Posten ausgeschrieben wird – die Stelle des Geschäftsführers des neuen fusionierten Verbandes mit dem klingenden Namen „Silberregion Karwendel" (ein hart erkämpfter Kompromiss) anzunehmen. Was ich dann auch tat.

Während ich eigentlich damit los legen wollte, die neue Region als Destination aufzustellen, touristische Produkte zusammen zu fassen und für die Vermarktung aufzuarbeiten, war ich, teilweise weit über den Arbeitstag hinaus, damit beschäftigt, eine stark heterogene Masse zu homogenisieren. Die Quadratur des Kreises.

Als dann mein Arbeitsplatz ausgeschrieben wurde, entschied ich mich, mich nicht mehr dafür zu bewerben. Ein wenig auch, um meiner Frau einen Gefallen zu tun, die mich in dieser Zeit selten gesehen hat – am Abend dort, am Sonntag da. Das gefiel ihr auf Dauer nicht sonderlich und mich schreckte es ab, dass aus meiner Sicht der ganze Weg ins Nirgendwo führte.

Ja, und da lag ich nun – im Liegestuhl unter der Sonne. Das Meer drückte seine Wellen an die Küste Kretas und ich überlegte, wie es weiter gehen sollte. Die ganze Sache mit Vermarktung und Werbung hatte ich einigermaßen unter Kontrolle und so entschied ich mich, mich selbständig zu machen. Ein eigenes Unternehmen mit null Mitarbeitern. Nur ich.

Wie es der Zufall so will, traf just zum selben Zeitpunkt Michael Lebesmühlbacher, ein guter Freund von mir, dieselbe Entscheidung. Er wollte schon länger heimisches Frischgemüse direkt vom Produzenten zum Verbraucher bringen. Seine Vergangenheit als Agraringenieur, Saatgutexperte und Ernährungsberater gepaart mit seinen Kontakten zur heimischen Landwirtschaft brachten ihn auf die Idee zur Tiroler Gemüsekiste. Da ich gerade Ressourcen frei hatte, trat er an mich heran, um den Werbe- und Marketingteil abzudecken. Da kaum finanzielle Mittel für einen groß-

artigen Start da waren, einigten wir uns, dass ich kein klassisches Salär erhalten sollte. Ein tolles Projekt, an dem ich seitdem beteiligt bin. Dann kam uns die Idee, das Konzept auf Franchisebasis auch anderen zur Verfügung zu stellen. Mittlerweile funktioniert das Ganze in Vorarlberg und im Salzkammergut mit Gemüse und in Tirol und der Südsteiermark mit Käse. Und es ist noch lange kein Ende in Sicht.

Etwas später hatte ich das Glück, dass ein weiterer Mensch in mein Leben getreten ist. Ich kannte ihn schon länger und hatte ihm Jahre zuvor das Buch „Der Meister des siebten Siegels" (von Johannes K. Soyener und Wolfram zu Mondfeld, Verlag Lübbe, 1994; Anm. der Red.) zugespielt, mit dem Hintergedanken, dass er als Filmemacher daraus etwas entstehen lassen kann, das mir in meinen damaligen Gedanken helfen sollte, die Destination Schwaz nach vorne zu bringen: Eine historische annähernd wahre Geschichte mit internationaler Tragweite und einem starken Tirolbezug. Ende 2007 kam eben dieser Reinhard Steiner, der Pinzgauer mit Schweizer Pass, auf mich zu und wir starteten gemeinsam dieses großartige Projekt mit dem Ziel, aus dem Roman über den Schwazer Kanonengießer aus dem 16. Jahrhundert einen internationalen Blockbuster zu machen. Plötzlich war ich Filmproduzent und wieder standen mir dicke Bücher und – noch viel, viel wichtiger – lange, lange Gespräche mit Wissenden bevor.

Während ich hier an der Finanzierung des einige Millionen teuren Projektes arbeitete, kamen weitere Ideen zu neuen Geschichten – von „Der Saubermacher" bis zu „We are Legion", von der deutschsprachigen Feelgood-Komödie zum internationalen Action-Thriller. Daneben wuchs die Idee zu einem Mehr-Kamera-System, das revolutionäre Kamerafahrten außerhalb der Zeit ermöglicht, und es kamen andere Projekte hinzu.

Mittlerweile steht ein großes Firmenkonstrukt in der Schweiz, es sind mehrere Filme in der Produktionslinie und die aufgestellte Basis wird umgesetzt. Ein langer Weg der Vorbereitung mündet nun in einen neuen Weg.

Martin als Fahrer des schwarzen Hummer bei Equipment-Testdreharbeiten mit dem Produktionspartner „Filmgerberei" mit einem RC-Helikopter mit Kamera in der Schweiz.

Ich darf meinen Traum leben, verschiedene Unternehmen führen und mit den unterschiedlichsten Menschen die verschiedensten Dinge angehen und gemeinsam zum Erfolg führen. Dafür bin ich dankbar!

Ich kann nicht behaupten, dass die großartigen Dinge in meinem Leben alle geplant waren. Ich ging einen Weg, meinen Weg, der manchmal breit und eben war, manchmal eng, kurvig und steinig. Er war nie ausgeschildert und ich habe kein Navi. Ich weiß, wo die Reise hingehen soll und freue mich schon, auf dem weiteren Weg Türen zu öffnen und Neues zu entdecken – und auf die Menschen, die ich noch kennen lernen darf.

Martin Fankhauser, MJ 1992

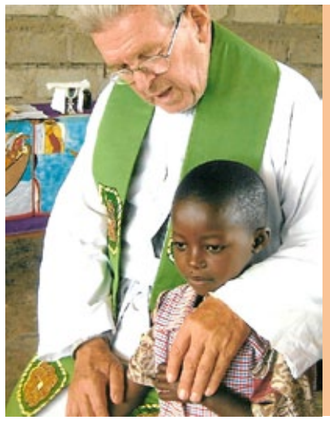
ein REALIST und ein SURREALIST

Pater Magnus Lochbihler – er war wieder da, einerseits um sein umfangreiches „Netzwerk" zu betreuen. Immerhin hängt davon ab, ob er mit den einkassierten Spenden seine verschiedenen Aktivitäten finanzieren oder Not in seinem „Jagdgebiet" lindern kann. Andererseits muss aber auch ein „Achtziger" wohl öfter als ein Jüngerer ein „medizinisches Service" absolvieren. Diesmal war er gerade noch an einer Staroperation vorbei gekommen.

Bei einem guten Essen plaudert er aus der Schule. In seiner afrikanischen „Heimat Tansania" scheint die Demokratie ganz gut gefestigt zu sein. Doch der Islam schläft nicht. Er strebt ohne Umschweife die Einführung der Scharia an. „Gnade uns Gott, wenn es so weit kommt." Derzeit soll eine neue Verfassung geschaffen werden mit mehr Pressefreiheit. Natürlich gibt es auch Unzufriedenheit. Armut und Arbeitslosigkeit hinterlassen Spuren. Manchmal braucht es den massiven Polizeieinsatz.

Die kirchliche Struktur funktioniert zufriedenstellend. Die Bischöfe arbeiten in der Bischofskonferenz gut zusammen. Der etwas konservative Erzbischof hat etwas Prophetisches. Er nimmt sich kein Blatt vor dem Mund, wenn es um Grundsatzfragen geht.

Über sich selbst berichtet er, über seine Arbeit an einem „einheimischen Katechismus". Seine Katechisten und seine Schwestern brauchen ein „Gehwerk für den Alltag in Glaubenssachen". Originell wie er ist, sucht er dabei neue Wege: Er verordnet nicht den Glauben und nicht die Moral. Beides kommt zu Wort als Antwort auf Fragen der Menschen. Und das Ganze soll in Kiswaheli geschehen. Übrigens: Seine 46 Schwestern und 18 Postulantinnen betreiben 5 Niederlassungen (Waisenhäuser und Krankenhäuser), sie unterrichten aber auch in öffentlichen Schulen Religion.



Übrigens: Man muss sich lange mit ihm zusammensetzen, um bei ihm ein bisschen „hinter die Kulissen" zu schauen, bei einem guten Essen und einem kräftigen Glas Wein. Er übergibt mir ein Konvolut von 40 maschingeschriebenen Seiten. Die Lektüre ist nicht einfach. Da schält sich ein Mann aus dem Kokon, tiefsinnig, tiefschürfend, kritisch und doch kindlich glaubend und vertrauend, dann wieder kämpferisch und direkt was Glauben und Kirche anbelangt, aber auch lyrisch, staunend! Es fehlen ihm dabei oft die Worte, es bleiben nur noch Satzzeichen. Ein Mensch mit der Last eines langen Lebens und doch junggeblieben, wach und hoffnungsvoll! Ein Mensch, der in seiner Eigenart nicht klein zu kriegen war. Irgendwie bewundernswert!

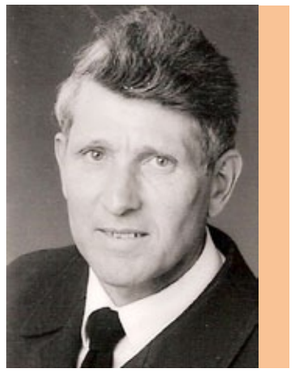
Paul Ladurner, MJ 1956

„Meine Augen suchen die TREUEN im Lande" Ps 101

Dieser Satz trifft für P. Bruno Kuen (MJ 1955) in vollem Maße zu. Er ist wirklich einer der ganz Treuen. 50 Jahre sind seit seiner Priesterweihe verflossen, eine Zeit, die er ganz dem Aufbau des Reiches Gottes in Afrika gewidmet hat.

Durch sein Lehramt für Psychologie und Pädagogik war er zusätzlich zu seiner theologischen Ausbildung für seine Aufgaben im Orden der Herz-Jesu-Missionare in Afrika bestens geeignet. Zunächst war er zum Leiter des Schulamtes der Diözese Bokungu-Ikela im Kongo ernannt, durch neun Jahre war er Regionaloberer seines Ordens im Kongo. Er gehört weiters zu den Mitbegründern der Union der Herz-Jesu-Missionare in allen Französisch sprechenden Ländern Afrikas. Zuletzt war er Ordensoberer dieser Union.

Vor mir liegt sein letzter Weihnachtsbrief. Daraus lässt sich unschwer ableiten, dass er nicht nur ein *clericus docens* war, sondern auch ein *clericus vagans*, tourte er doch immer wieder durch Afrika. Überall setzte er sich für das Funktionieren der einzelnen Ordensaktionen und Ordensstrukturen ein. Dazu gehört nicht nur die Seelsorge, sondern auch die „Leibsorge" für die vielen Behinderten und elternlosen Kinder, Aidskranke, Flüchtlinge und Schwerkranke. Vor allem aber ging es ihm um den Aufbau der einheimischen Kirche und so konnte er stolz (der Ausdruck passt für den bescheidenen Ötzer nicht) berichten: „1968 waren wir noch 72 europäische Herz-Jesu-Missionare (aus Belgien, Frankreich, Schweiz, Bayern und Österreich) in den Ländern Kongo, Kamerun und Senegal, und nur sechs afrikanische Kandidaten, Studenten in Theologie. Jetzt, nach 25 Jahren, sind wir nur mehr 16 meist alte Europäer, dafür aber 62 viel jüngere Afrikaner. Es scheint also, dass die Ablöse der europäischen Missionare durch Afrikaner auch in unserem Orden, wie in den Diözesen, einigermaßen gesichert ist.



Nun ist er wieder heimgekehrt und wird auch hier bleiben. Er kann auf ein großartiges, zukunftsträchtiges Lebenswerk zurückblicken.

Paul Ladurner, MJ 1956

Kurz nach Redaktionsschluss erreichte uns ein Mail von unserem Missionar aus Kamerun. Er berichtet in seinem Weihnachts-Rundbrief über seine Arbeit und sein Umfeld. Die vollständige Version des Briefs kann über die Homepage *www.paulinum.at* heruntergeladen werden.

die JAGD nach dem glück

Pauliner beim Philosophicum 2011 in Lech

Vier Tage lang durften Teilnehmer des Philosophischen Zirkels am Paulinum zu Gast sein beim 15. Philosophicum in Lech (21.-25.09.2011), das diesmal dem Thema „Glück" gewidmet war. Sie wurden dabei Augen- und Ohrenzeugen von Eröffnungsreden, Traktaten, Abhandlungen, Impulsreferaten, Märchenerzählungen, „round-table-talks", Präsentationen von Rhetorikern wie Mathematikern, Lesungen (ihnen teils auch etwas selbsternannt erscheinender) Meisterdenker und auch wahrer Philosophen. Teilweise fühlten sie sich durch dieses opulente Programm wie ins Paradies des Wissens versetzt. Als wahres „Glück" erwiesen sich auch die Fotoshots mit den Honorationen Prof. Dr. Liessmann und dem BM Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Töchterle.

Nach Vorträgen, Eröffnungsreden, Fernsehspektakel und einigen Buffets sind wir – neun Schüler/innen, Prof. Mag. Erich Thummer, Margaritha Wanitschek und ich – übervoll des Glücks.

Hervorragend Peter Sloterdijk, der uns die Renaissance als den Beginn einer ungewöhnlichen Klimaforschung präsentierte, die durch Boccaccio's Decamerone eingeleitet wurde. Dessen Novellen erzählen, trotz der damals in Florenz grassierenden Pest, von den Möglichkeiten eines gelungenen Lebens und bilden den Keim

Foto: www.paulinum.ac.at

einer, die Optionen und Chancen abwägenden, qualitativ neuen Eigenschaft jener Entdecker, Verleger und Unternehmer, denen sich die Fortune geneigt zeigt.

Günter Lierschof, Professor für Bildnerische und Werk-Erziehung

Diese Veranstaltung wurde durch den Paulinerverein finanziell unterstützt, Anm. der Redaktion.

südtirolfahrt der 3. KLASSEN

Montag, 10. Oktober 2011: Nebelverhangen und regnerisch präsentierte sich das Nordtiroler Wetter. Doch 86 Schüler/innen der dritten Klassen des Paulinums ließen sich die gute Laune nicht verderben. Sie wussten: Es würde gen Süden in wärmere und sonnige Gefilde gehen. Ausflugsziel war zunächst Meran. Dort begeisterten die Gärten von Schloss Trauttmansdorff durch ihre außergewöhnliche Vielfalt: Bunte Herbstastern, Feigen, Oliven, Granatäpfel sowie Reisanbaumethoden und Hängende Gärten, ein Seerosenteich mit japanischen Enten, ein Labyrinth und noch vieles mehr wurden von den Schüler/inne/n mit ihren Begleitpersonen Dir. Bernhard Schretter, Prof. Birgit Christ, Prof. Peter Martha und Prof. Birgit Tschuggnall in Kleingruppen, betreut von ortskundigen Kolleg/inn/en, bewundert.

Die Schulgemeinschaft zwischen unserer Schule und dem Vinzentinum Brixen führte uns anschließend zu einem Kurzbesuch, der im Rahmen der Pauliner Südtirolfahrt Tradition besitzt: Kan. Paul Rainer und Dir. Christoph Stragenegg geleiteten durch den Parzival-Saal, in dem sich die Geschichte um den Protagonisten Parzival anhand von Fresken veranschaulicht findet; zu besichtigen waren auch die Kirche, in der Otto von Bismarck unter den Schächern entdeckt werden konnte, und das Naturhistorische Kabinett, dessen Kuriositäten wie das „Kalb mit zwei Gesichtern" für intensiv-anhaltende Diskussionen sorgten.

Gestärkt durch eine vom Vinzen-

tinum bereitgestellte Jause ging es voller Eindrücke wieder retour.

Die Teilnehmer/innen danken dem Paulinerverein und dem Land Tirol herzlich für die finanzielle Unterstützung der gelungenen Busreise nach Meran und Brixen.

Birgit Tschuggnall, Professorin für Deutsch und Geschichte

klassenTREFFEN der 1960er

– mit Rückblende auf das letztjährige Treffen in Brixen

Nach unserem legendären Treffen zur Feier und Erinnerung an unsere verschworene Klassengemeinschaft von 1952 bis zur Matura 1960 (50-jähriges Maturajubiläum), das wir am Samstag und Sonntag, 19. und 20. Juni 2010, in unserer Mutterdiözese Brixen mit einem bunt gemischten Programm zwischen dem Brixner Dom mit Kreuzgang, dem ursprünglichen Bischofssitz in Säben und der Sommerresidenz der Brixner Bischöfe im Schloss Feldthurns begehen und erleben konnten, haben wir uns heuer am 17. Juni zu einer kürzeren und bescheideneren Zusammenkunft in Absam und Gnadenwald eingefunden.

Die überraschend große Teilnahme von etwa 20 Mitschülern bei beiden Treffen war ein deutliches Zeichen, wie tief und lebendig sich die gemeinsamen Jugend- und Bildungsjahre im Paulinum in das Gedächtnis und in die Herzen der meisten von uns eingeprägt haben. Zu dieser augenscheinlich kameradschaftlichen Verbundenheit mag auch der frühe Tod von Mitschülern beigetragen haben. Erich Gutheinz ist schon 2003 in unsere himmlische Heimat vorausgegangen, und voriges Jahr, einige Wochen nach unserem Treffen in Brixen, ist ihm Hans Haselwanter nachgefolgt. Und ein langjähriger Mitschüler in unserer Klasse – Peter Stolz – ist heuer im März verstorben.
Das diesjährige Treffen führte uns zunächst im Gasthof „Walderbrücke" in Absam/Eichat zum Mittagessen zusammen. Wir freuten uns, dass wieder so viele gekommen waren, um die alten Kommilitonen wieder zu sehen und in Erinnerungen an Unvergessliches zu schwelgen. Eine besondere Freude war es aber, dass sich unser verehrter Lehrer Dr. Walter Mair ebenfalls eingefunden hatte.

Nach einem gemütlichen und langen, mit vielen Erinnerungen und Geschichtchen gespickten Essen, war dann eine etwa einstündige Wanderung angesagt: ein Stück Jakobsweg, der Besinnungsweg Absam-Gnadenwald. Die meisten von uns machten sich auf den Weg, wobei wir zu weiterem Gedankenaustausch im Gehen durch den schönen Föhrenwald Gelegenheit hatten. Anregend war das gemeinsame Gehen, aber auch die am Wegrand angebrachten neun Stationen mit tiefsinnigen, geistvollen Sprüchen, wie z. B. der von Ingeborg Bachmann: „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar".

Auf dem Besinnungsweg Absam-Gnadenwald: (von links nach rechts) Michael Mair, Robert Prantner mit Gattin, Mayr Franz, Karl Matt, Toni Gruber, Adalbert Wackerle, Hans Gant und Prof. Walter Mair

Am Ende des Besinnungsweges traten wir zu einem stillen Gebet in die schmucke, erst kürzlich restaurierte Klosterkirche St. Martin ein. Es war die Gelegenheit zu einem Memento an die nicht wenigen Menschen, die in der bedeutsamen Paulinerzeit mit uns unterwegs waren und uns begleitet haben.

Von links nach rechts: Prof. Walter Mair, Rudi Singer, Walter Sonnweber und Franz Mayr

Dann beschossen wir diesen angenehm-fröhlichen Tag mit einer ausgiebigen Einkehr im mondänen Alpengasthof „Speckbacherhof" in Gnadenwald. In der Hoffnung, dass noch viele weitere derartige Treffen unserer Klassengemeinschaft in den kommenden Jahren stattfinden mögen, machten wir uns wieder auf den Heimweg.

Toni Kraler, MJ 1960

immerhin „TRES FACIUNT COLLEGIUM“ . . .

. . . So dachten wir, aber dann kamen im letzten Moment trotz Schwierigkeiten doch noch Heinz und Toni dazu, sodass wir mit Helmut, Hubert und mir schließlich fünf von acht noch Lebenden des Matura-Jahrganges 1951 waren. Es war ein wunderschöner Herbsttag, dieser 29. Oktober, als wir uns gegen 10 Uhr vor dem Stift Fiecht trafen.

Heinz König und Helmut Schott vor dem Hintergrund von St. Georgenberg

Von links nach rechts: Helmut Schott, Heinz König, Hubert Rietzler (Konzelebrant bei der Bischofsmesse am Paulinertag, Anm. der Redaktion), Toni Orgler, Paul Wachter

In liebenswürdiger Weise begrüßte uns dort Abt Anselm (von Fiecht) und fuhr sodann persönlich nach Georgenberg voraus, um alles für unsere Messe oben vorzubereiten, da der zuständige P. Raphael, mit dem ich alles besprochen hatte, grad auf Urlaub war.

Wir – doch schon etwas ältere Herren – gingen auch nicht mehr zu Fuß, sondern fuhren mit dem Taxi durch den herrlichen Herbstwald über Stans hinauf. Bischof Reinhold hatte uns geschrieben, es freue ihn ganz besonders, dass wir gerade dort auf Georgenberg unser **„60-jähriges Maturajubiläum“** feiern: „Da steigen doch viele Erinnerungen auf …“

Um halb 11 Uhr feierten wir also dort – allein in der schönen Wallfahrtskirche – mit Hubert als dem einzigen noch lebenden Geistlichen von seinerzeit sechs (!) aus unserer Klasse die Hl. Messe und gedachten auch dabei in persönlichen Worten und Gebeten unserer ehemaligen Mitschüler, Professoren und Präfekten. Abt Anselm, der für uns sogar in die Rolle des Sakristans geschlüpft war (Auf- und Zusperren, Kerzen anzünden und auslöschen, …) verabschiedete uns nachher mit besten Wünschen für uns und einen schönen Tag.

Ein ausgiebiges 2½-stündiges Mittagessen im gemütlichen Klostergasthof gab uns Gelegenheit zu ausführlichem Gedankenaustausch mit Erlebnissen und Erinnerungen an die Schulzeit. Anschließend fuhren wir wieder zurück nach Fiecht und besuchten dort in der Gruft unsere beiden Maturakollegen P. Leo und P. Anselm, nachher unseren drei Monate zuvor verstorbenen Schulfreund Rudi auf dem Schwazer Friedhof.

Ein Besuch im „Paulinum Neu“ mit einer ausführlichen Führung durch den Administrator Prof. Mag. Manfred Buchegger, der uns mit Sekt-Orange verwöhnte, beendete den schönen Tag.

Es war gut, uns – wenn auch im kleinen Kreis – wieder getroffen zu haben. Ob wir uns noch einmal wieder sehen werden? Vielleicht … – Geb’s Gott, es liegt bei IHM!

Paul Wachter, Wien, MJ 1951

DR.-REINHOLD-STECHER-STIFTUNG Preisträger 2011

Den Preis der Dr.-Reinhold-Stecher-Stiftung für das Jahr 2011 bekam im Rahmen des Paulinertags Hofrat Dir. i. R. Dr. Otto Larcher für seine Initiative „Bildung gegen Armut“ überreicht.

Foto: Werner Neururer

Es ist schon eine bemerkenswerte Aktion, die der ehemalige Direktor des Paulinums da vor 20 Jahren ins Leben gerufen hat. Sie geht zurück auf einen Heimatbesuch des Prof. Leonhard Ferner, der nach seiner Pensionierung als Professor am Paulinum (Altphilologie und Geschichte) 1976 nach Bolivien gegangen war – in der ursprünglichen Intention, dort in der Krankenpflege tätig zu sein. Anlässlich dieses Heimatbesuches gab es ein Treffen zwischen Prof. Ferner und seinen ehemaligen Schülern und Kollegen im Rahmen des Paulinervereines, bei dem auch Otto Larcher anwesend war. Prof. Ferners Bericht von den Zuständen in Bolivien, von der Armut der Leute, von der Bildungssituation und von den Möglichkeiten, mit relativ geringen Mitteln einen großen Effekt zu erzielen, stieß bei Otto Larcher auf offene Ohren. Spontan veranstaltete er eine Sammlung unter den Anwesenden und es kam eine beachtliche Summe zusammen. Seit dieser Zeit betrieb Otto eifrig „Fundraising“ und konnte jedes Jahr eine stolze Summe nach Bolivien überweisen – über EUR 130.000,00 insgesamt, wie er betonte. Bedenkt man, dass man EUR 100,00 benötigt, um einem Kind in Bolivien ein Jahr lang den Schulunterricht zu ermöglichen, dann kann man errechnen, wieviele Schicksale Otto positiv beeinflussen konnte.

Aus diesen Gründen ist der Vorstand der Dr.-Reinhold-Stecher-Stiftung einstimmig dem Vorschlag des prominenten Proponentenkomitees, bestehend aus ehemaligen Schülern aus Ottos erster Klasse als Klassenvorstand am Paulinum (MJ 1964), nachgekommen und somit konnte dem Preisträger von Bischof Dr. Manfred Scheuer, den Stiftungsvorständen und dem Geschäftsführer der Dr.-Reinhold-Stecher-Stiftung ein Scheck über EUR 3.000,00 überreicht werden.

Raimund Hirschberger, MJ 1977

auf die suche nach den SPUREN von 1991 . . .

. . . begaben sich am 14. Mai 2011 die Maturanten von damals. Nach einer besinnlichen Messfeier in St. Georgenberg mit unserem ehemaligen Regens Florian Huber und der genialen Ein-Mann-Band Michael&Haid frischten wir unsere Erinnerungen während einer vom grandiosen Dir. Bernhard Schretter geleiteten Führung durch das neue Paulinum auf. Und wer genau hinschaute und -hörte, fand sie, die Spuren von damals: in der noch immer beeindruckenden Kirche, in den ehemaligen Schlaf-, Klassen- oder Studierräumen, in den ausgehändigten Maturaarbeiten, vor der Marienstatue, am Fußballplatz oder in den Gesprächen mit den ehemaligen Freunden, Kollegen und Lehrpersonen, vielleicht sogar in der limitierten, nur uns vorbehaltenen Sonderausgabe unserer fragmentarischen Maturazeitung, deren Reinerlös karitativen Zwecken zugute kam. Die schöne Spurensuche endete in den frühen Morgenstunden des Folgetages im Wissen zwar reif und frei genannt, es aber (noch) nicht geworden zu sein.

Der MJ 1991

greek CONNECTION –
vom Glück Griechisch lernen zu dürfen

Wir schreiben das Jahr 1994. Prof. Friedrich Thöni überzeugt uns und unsere Eltern (in der alten Aula/Gymnastiksaal), dass es nichts Schöneres gibt, als Griechisch zu lernen.

Im Schuljahr 1994/95 stellen wir, drei neugierige Mädels und drei wackere Jungs, uns der Herausforderung in den kommenden vier Jahren etwas zu tun, was nicht jeder tut – in die unendlichen Weiten der Antike und ihrer Sprache hinabzusteigen.

1997 markierte den Höhepunkt unserer vier Jahre mit Prof. Erich Thummer: die Griechenland-Exkursion.

Treffen beim „Griechen" 2011: Prof. Mag. Erich Thummer, Andreas Picker, Martina Fuchs (geb. Vogt), Hans-Peter Schmidt

Wir schreiben das Jahr 2011. Wir, „die Griechen", sind älter geworden, haben studiert und stehen mitten im Leben.

„Beim Griechen" in Innsbruck trafen sich 50 % unserer alten Truppe, um Fotos über unseren 1. Griechenland-Trip zu bestaunen, über humanistische Bildung zu philosophieren und einem Vortrag über den Berg Athos von Andreas Picker und Hans-Peter Schmidt zu lauschen.

Martina Fuchs, MJ 1998

Gruppenfoto in Delphi 1997:
vorne sitzend v. l. Tamara Senfter, Jessica Kreuzer (geb. Wieser);
hinten stehend v. l. Martina Fuchs (geb. Vogt), Daniel Ludwig, Andreas Picker, Hans-Peter Schmidt

Info

Ab der 5. Klasse kann am Paulinum das Wahlpflichtfach **Griechisch** gewählt werden. Unterrichtet werden jeweils drei Wochenstunden in der 6. bis 8. Klasse, in der 5. Klasse vier.

An welchen Schulen in Tirol wird derzeit noch Altgriechisch gelehrt?

Neben dem Akademischen Gymnasium in Innsbruck ist das Erlernen von Griechisch in Tirol nur am Paulinum möglich.

Wieviele SchülerInnen lernen derzeit am Paulinum Griechisch?

Insgesamt gibt es derzeit 39 enthusiasmierte Philhellen/inn/en.

Kurz und knapp: Warum sollte man Griechisch lernen?

Die Kultur der alten Griechen hat Europa so beeinflusst wie wohl keine andere (die Römische Zivilisation fußt zu einem großen Teil auf der Griechischen), dies spiegelt sich heute noch in Mythologie, Sprache, Theologie, Philosophie etc. wider. Für Schüler/innen, die dafür Interesse zeigen, stellt Griechisch zweifelsohne eine überlegenswerte Alternative dar.

Quelle: www.paulinum.ac.at und Prof. Mag. Erich Thummer

IRONIE
an der richtigen Stelle

Im neuen Buch „Miniaturen" des ehemaligen Osttiroler Amtstierarztes Dr. Josef Pedarnig (MJ 1957) findet man eine Sammlung an Prosa-Texten, die man gleichsam auch als seine Lebenserkenntnisse bezeichnen könnte. Predigen will der Schlaitener aber nicht, sondern mit gekonnt eingesetzter Ironie die Leser amüsieren.

Der Name „Miniaturen" kommt daher, weil es sich um eine Sammlung von rund 45 Prosa-Texten aus den letzten 45 Jahren handelt – niedergeschrieben auf einer Seite genauso wie auf mehreren. Behandelt werden allerlei Themen, die Pedarnig in all den Jahrzehnten beschäftigten, wie das Landleben, der Ski-Erschließungswahn oder Weihnachten. Das Sammelsurium an Texten ist genauer gesagt, ein Sammelsurium an Pedarnigs persönlichen Erkenntnissen, untermalt mit ausreichend Ironie. „Ironie muss sein. Sonst ist das Leben nicht lustig", schmunzelt der Autor, der nicht nur andere aufs Korn nimmt, sondern auch gerne sich selbst. Böse

meint er es aber nie, er will die Leser einfach zum Lachen bringen. Predigen mag er ohnehin nicht.

Quelle: Martina Holzer, Osttiroler Bote vom 17.11.2011, auszugsweise

ARCHÄOLOGE des dörflichen lebens
Lebenswerk von Johannes E. Trojer im Haymon Verlag erschienen

In Außervillgraten im Osttiroler Villgratental steht ein Haus, dessen Bauweise sich erheblich von anderen Bauten im Dorf unterscheidet. Alles in allem, „eine urbane Insel" im bäuerlich geprägten, ländlichen Raum. Schrieb einmal ein Kulturpublizist aus Wien über das Haus. Und über den Hausherrn hieß es in ebendieser Presse: „Ein Querdenker im Neben-Nebental". 2003, zwölf Jahre nach dem Tod des Hausherrn, verließ der Nachlass das Dorf und kam in die Stadt. Mit 164 Nachlasskassetten und mehreren hundert Original-Plakaten von 1904 bis in die 1980er Jahre ist er einer der größten im Brenner-Archiv. Was ist das Besondere daran? Oder anders gefragt: Warum sollte man den Nachlasser kennen? Sein Name: Trojer, Johannes E. („E." steht für Evangelist, nicht Nepomuk), geboren 1935, gestorben 1991. 1951 bis 1957 Zögling und Schüler des Paulinum (MJ 1957), späterer Brotberuf: Lehrer und Leiter der Volksschule Innervillgraten, Nebentätigkeiten: Schriftsteller, Publizist, Volkskundler, Historiker und Organisator von Kulturveranstaltungen (AG Alpenfest). Herausgeber der Zeitschrift Thurntaler. Ungewöhnlich ist, dass er innerhalb der dörflichen Machtstrukturen als Volksschuldirektor und Tourismusobmann verankert war und zugleich eine Position als „Außenseiter" wählte – „vollen Willens", wie man 1980 in der Tiroler Tageszeitung nachlesen konnte. Zuvor sei er, so seine Selbsteinschätzung, „viele Jahre gewiß ein engagiert treuer Diener und nützlicher Idiot" gewesen.

Foto: Christina Fürhapter

Johanna und Oswald Kollreider lasen Texte Trojers bei der Buchpräsentation

Am Ende findet man Teile des Nachlasses umfassend durchforstet und kritisch ediert: zwischen Buchdeckeln. Zum ersten Mal präsentiert wurde die im Innsbrucker Haymon Verlag erschienene Auswahledition Ende September in Kalkstein, einem Weiler von Innervillgraten. Viele waren gekommen: seine Frau Maria, Verwandte und Freunde aus Nord-, Süd- und Osttirol. Franz Theurl vom Tourismusverband Osttirol begrüßte und zog Bilanz: „Trojer wusste, dass man dem Tourismus nicht die Natur- und Kultursubstanz opfern darf", sagte er. „Es ist sein großes Verdienst, dass das Villgratental im Alpenraum heute einzigartig dasteht." Erika Wimmer, wissenschaftliche Projektleiterin, berichtete über die mehrjährige Forschungsarbeit, die der Publikation vorausging. Trojer habe wie ein Archäologe des dörflichen Lebens Aspekte der „Geschichte und gegenwärtigen Lebensrealität, der Sprachwirklichkeit und Mentalität des Villgratentals verarbeitet – literarisch-poetisch genau so wie wissenschaftlich." Martin Kofler, Herausgeber des zeithistorischen Bandes, charakterisierte Trojer als „Gewissen eines Tales", einen Status, den er sich erkämpft und kritisch hinterfragt habe. Ingrid Fürhapter, Trojers Nichte, betreute den Auswahlband zur Kulturzeitschrift *Thurntaler* (1977-87). Beeindruckend, so Fürhapter, sei besonders die Beharrlichkeit Trojers, in einem Randbezirk Österreichs, 10 Jahre lang, eine Zeitschrift mit Niveau zu machen, ebenso sein Weitblick. Sandra Unterweger, für den Band Literatur verantwortlich, stellte dem öffentlichen den „privaten" Trojer gegenüber, dessen literarische Arbeiten sich durch einen stillen und ironisch-sublimen Ton auszeichnen.

Dazwischen las Oswald Kollreider, Trojers Schwager, Texte von Trojer. Unterstützt wurde er von seiner Frau Johanna – und einer Tuba, die auch einmal als Schreibmaschinenersatz herhalten musste.

Ingrid Fürhapter, Martin Kofler, Sandra Unterweger, Erika Wimmer (Hrsg.):
Johannes E. Trojer (1935 – 1991),
4 Bände im Schuber (1764 Seiten),
Haymon Verlag 2011, EUR 49,90
ISBN 978-3-85218-671-9

Foto: Christina Fürhapter

Das Herausgeberteam von links nach rechts: Sandra Unterweger, Ingrid Fürhapter, Martin Kofler, Erika Wimmer

06Z037112S
Österreichische Post AG/Sponsoring Post
Verlagspostamt 6130 Schwaz
Aufgabepostamt 6050 Hall in Tirol

Adresse

neue CD „Augenblicke“

von Johannes Scheicher, MJ 1995

Schon fast seit er sich erinnern kann, schreibt Johannes Scheicher Lieder. Am 19.11.2011 präsentierte der Jenbacher seine zweite CD „Augenblicke“ im Tiroler Dialekt.

Der Religionslehrer singt über das Leben und die Einstellung dazu, aber auch Themen zum Nachdenken, wie Missbrauch, Depressionen und Outing, sind dabei. Liebeslieder, Texte zum Schmunzeln und Lachen machen die CD zu einem Ohrenschmaus.

Nächste Gelegenheit den Künstler live zu erleben:
Freitag, 20. Jänner 2012, um 20.00 Uhr, Liederabend im VZ Jenbach, großer Saal

Weitere Infos unter:
www.johannesscheicher.com

Das Redaktionsteam wünscht allen Leserinnen und Lesern eine besinnliche und ruhige Weihnachtszeit sowie Gottes Segen zum Beginn des neuen Jahres.

JEUNESSE-KONZERTE im paulinum

15.03.2012 **Helene Blum & Harald Haugaard 4-tet: „Zauber des Nordens“**

24.05.2012 **Open Air – Sonus Brass Ensemble „Embrassée“**

Alle Konzerte finden um 20:00 Uhr in der Aula bzw. im Atrium des Paulinums statt.
Der Eintritt beträgt für vor dem 01.07.1985 geborene Konzertbesucher EUR 7,00 – ansonsten EUR 13,00.
Organisiert werden die Konzerte von OSTR Prof. Mag. Hermann Schopper (Prof. für Musikerziehung und Geschichte/Sozialkunde am Paulinum 1980-2011) und seiner Gattin.
Details zur gesamten Veranstaltungsreihe und dem Schwazer Jeunesse-Programm sind der Website *www.jeunesse.at* zu entnehmen.

schlussPUNKT

Kerzenflammen

DU
führst Menschen zusammen in ihrer Finsternis
ermutigst sie, miteinander ungelöste Fragen auszuhalten
bestärkst sie, einander in der Verlorenheit beizustehen

DU
begleitest uns Schritt für Schritt durch unsere Nächte
lässt uns ein Licht des Vertrauens aufscheinen
das eine unerwartet große Ausstrahlung hat

DU
führst hinaus aus dem Land der Finsternis
durchbrichst unsere lähmende Resignation
schenkst uns Orte der Hoffnung stiftenden Solidarität

Inspiriert von Jesaja 9,1 Pierre Stutz